



Zwei Stunden zuhören für wenig Erkenntnisgewinn: die Podiumsdiskussion zur Stadthalle am Freitag in der Görlitzer Synagoge.

Foto: Nikolai Schmidt

Der Vorhang zu und alle Fragen offen

Auf Einladung des Aktionskreises für Görlitz ging es um die Zukunft der Stadthalle. Die Debatte blieb vieles schuldig.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Michael Kretschmer ist ein großer Fan von Helene Fischer. Dass der Popstar vermutlich aber selbst in seiner sanierten Stadthalle nicht auftreten wird, weil der Saal zu klein ist, störte den CDU-Bundestagsabgeordneten am Freitag nicht, als in der Synagoge auf Einladung des Aktionskreises für Görlitz über die Stadthalle debattiert wurde. „So sehr ich sie schätze“, sagt Kretschmer. „Sie nimmt die Einnahmen des Abends und fährt wieder weg.“ Das könne aber nicht Sinn und Zweck einer erneuerten Stadthalle sein. „Wir wollen mit ihr mittelgroße Veranstaltungen, Kongresse, Messen und damit Geld in die Stadt holen.“

So ähnlich ging es zwei Stunden lang in der früheren Synagoge. „Wir werden die Stadthalle wieder nutzen“, sagte Bürgermeister Michael Wieler. „Aber ich kann ihnen heute Abend noch nicht den Weg dazu aufzeigen.“ SPD-Bundestagsabgeordneter Thomas Jurk sieht die Stadthalle in einer idealen Lage in der Europastadt Görlitz/Zgorzelec und die Sanierung „auf gutem Weg“. Der Zgorzelecker Kulturbürgermeister Radoslaw Baranowski hält die Stadthalle „unentbehrlich für Görlitz und nützlich für Zgorzelec“. Für den früheren Görlitzer Museumsdirektor, Andreas Bednarek, ist die Stadthalle wegen ihrer lokalhistori-

sch Bedeutung wertvoll. Und dass Stadthallen-Vereinschef Thomas Leder bereits 2021 die Eröffnung der sanierten Halle feiern will, ist mittlerweile auch bekannt. Die Ablehnung des Termins durch alle anderen ebenso. Doch wie diese Ziele erreicht werden könnten, was in Görlitz getan und in Berlin und Dresden verhandelt werden muss, das wollte Moderator Axel Krüger, der von der Linken in den Stadthallenausschuss des Stadtrates entsandt wurde, nicht wissen.

Vielleicht aber hätte Michael Kretschmer beispielsweise mehr gesagt zu seiner Andeutung, dass die Stadthalle nicht Schritt für Schritt wie die Synagoge saniert werden könne. Bislang ist das offizielle Politik, doch scheint sich nun die Erkenntnis breit zu machen, dass die Mehrkosten einer Etappensanierung zu hoch ausfallen werden. Heißt das also, dass Kretschmer mit Jurk versuchen werden, im Bundeshaushalt 2018 eine größere Summe einzustellen? Vielleicht wäre es auch sinnvoll gewesen, bei Bürgermeister Michael Wieler nachzuhaken, zwischen wem der von ihm festgestellte „Vertrauensverlust in der Kommunikation über die Stadthalle“ herrscht und wie er wieder behoben werden kann. Wie also der von Kretschmer geforderte Schulterschluss für die Stadthalle in Görlitz hergestellt werden könnte.

Und vielleicht hätte sich der Moderator

doch etwas mehr Zeit nehmen sollen beim Thema, ob ein Betriebskonzept für die Stadthalle für weitere Fördermittel nötig ist oder nicht. Wieler dementierte das, auch Thomas Jurk wies auf andere Beispiele wie in Bad Muskau hin. Dort sei auch noch nicht alles geklärt, aber es werde gebaut. „Die Keule Betriebskonzept sollte nicht alles Engagement erdrücken“, sagte Jurk. Doch zuvor war es gerade um die Betriebskosten einer sanierten Stadthalle gegangen, von der mancher besorgt ist, dass die Stadt sie gar nicht tragen könne. Schon jetzt, räumte Wieler ein, sei es schwierig, den Görlitzer Stadthaushalt ausgeglichen zu gestalten. Hängt aber nicht das eine mit dem anderen zusammen? Aus dem Publikum gab es daraufhin leidenschaftliche Vorschläge, wie am besten ein Betriebskonzept aussehen könnte. Hans-Peter Bauer schlug seine Bühnen-GmbH des Landkreises und des Kulturraumes vor, der frühere Technische Direktor der Kema, Hans-Dieter Scharon, mindestens einen Verbund von Theater und Stadthalle. Andere sprachen von trinationalen Großprojekten. Radoslaw Baranowski wiederum ordnete die Stadthalle in die Hallenangebote der Zwillingstädte ein: Mit rund 1200 Sitzplätzen würde die Stadthalle eine Lücke zwischen dem Theater mit 450 und der Turow-Halle mit 4000 Plätzen schließen.

Auch wäre es – nochmals bei Wieler –

eine Nachfrage wert gewesen, was er mit der Feststellung gemeint hatte, dass formal der Planungsbeschluss für die Sanierung der Stadthalle gelte und damit für einen Anbau. Heißt das jetzt, dass die Stadt weiterhin plant, den Anbau zur Neiße hin zu verwirklichen, um zusätzliche Räume für Tagungen oder Konzerte zu gewinnen? Oder soll die Stadthalle, wie es zuletzt immer wieder hieß, so saniert werden, wie sie dasteht?

Und schließlich war eine Gruppe gar nicht anwesend, die aber die Debatte unerschwellig mitbestimmt: die heutige Jugend. Mehrmals wurde gefragt, was sie wohl heute mit der Stadthalle anfangen würde. Die meisten aus dieser Altersgruppe, die er spreche, so Moderator Axel Krüger, würden mit den Schultern zucken, weil sie die Stadthalle gar nicht mehr kennen. Womöglich hätte man mehr darüber erfahren, wenn man mit ihr und nicht nur über sie gesprochen und wenigstens einen Vertreter der Görlitzer Jugend aufs Podium eingeladen hätte. Aber da saßen ja nur nach eigenem Bekunden Stadthallen-Befürworter. Die so wenige Details und Klarheit an diesem Abend beizutragen wussten, dass auch weiterhin in Sachen zügige Sanierung der Stadthalle nur Glaube und Hoffnung bleiben. Und die Liebe. Die soll ja bekanntlich die stärkste unter den dreien sein.

Stadt bestätigt Gebetsraum

Auf der Spremberger Straße soll es einen neuen muslimischen Treff geben. Die Stadt prüft nun.

VON DANIELA PFEIFFER

Auf der Spremberger Straße haben Muslime in einem Mehrfamilienhaus offenbar einen Gebetsraum eingerichtet. Oberbürgermeister Siegfried Deinege bestätigte das auf Nachfrage im Stadtrat am Donnerstag. Man habe das selbst aus dem Internet erfahren, so der OB. Daraufhin sei die städtische Bauaufsicht vor Ort gewesen und habe das so bestätigt gefunden. „Wir werden

das nun prüfen“, so Deinege. Einen Antrag auf Nutzung als Versammlungsstätte liege im Rathaus nicht vor. Wer genau dahintersteht, ist bislang noch unklar.

Tatsächlich kursiert die Information über den Gebetsraum seit etwa einer Woche auf einer der Görlitzer Seiten bei Facebook. Hier läuft seitdem eine heftige Diskussion darüber, inwieweit muslimische Flüchtlinge in Deutschland das Recht auf Ausübung ihrer Religion haben und wie intolerant oder aggressiv der Islam denn nun tatsächlich sei. Man erwarte von den Behörden in Görlitz, zu prüfen, ob baurechtliche Mindestanforderungen von Schall- und Brandschutz erfüllt sind, insbesondere, wenn es um eine Umnutzung geht.

Sportvereine zählen mehr Mitglieder

Jeder sechste Einwohner im Kreis gehört einem Verein an. Ganz vorn mit dabei Post Görlitz.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Der Görlitzer Postsportverein ist der drittgrößte Sportverein im Landkreis. Mit 769 Mitgliedern rangiert er hinter der HSG Turbine Zittau (1294) und dem Deutschen Alpenverein, Sektion Zittau (1081). Das bestätigte jetzt der Oberlausitzer Kreissportbund in Görlitz. Seit Jahren treiben immer mehr Menschen im Landkreis organisiert Sport. So stieg die Mitgliederzahl aller

Sportvereine im Landkreis Görlitz um 464 auf 41406 Sportler. Das Wachstum geht vor allem auf die zehn mitgliederstärksten Vereine im Landkreis zurück, sie verzeichneten allein 65 Prozent aller neuen Eintritte. „Wir spüren daher nichts von Abwanderung“, sagt Stefan Walter vom Kreissportbund. Positiv ist auch die Entwicklung bei allen, die jünger als 18 Jahre sind. 12581 Kinder und Jugendliche treiben nun Sport in den Vereinen, 652 mehr als im Vorjahr. Ein höheres Gesundheitsbewusstsein ist ein weiterer Grund für die steigenden Mitgliederzahlen.

In den Vereinen im Landkreis können 75 Sportarten betrieben werden, noch immer am beliebtesten ist König Fußball.

Königshufener erhalten eine Mopedgarage

Die Wohnungsgenossenschaft WGG hat ihre Mieter befragt, was aus dem Rest des Hauses Ostring 31 werden soll. Nun setzt sie die Wünsche der Leute um.

VON INGO KRAMER

Lagerräume, Hobbykeller, Abstellräume für Fahrräder? Pustekuchen, nix von alledem! Was die Mieter der Wohnungsgenossenschaft WGG in Königshufen wirklich wollen, sind Abstellräume für Mopeds und Motorräder. Und die bekommen sie jetzt auch. „Wir sind gerade dabei, im Ostring 31 eine entsprechende Markierung und Beleuchtung anzubringen“, berichtet WGG-Vorstand Simone Oehme.

Aber mal von vorn. Die WGG hatte das Haus Ostring 31 im vorigen Jahr abgerissen, weil die Nachfrage nach Wohnungen zu gering war. Nur das Kellergeschoss blieb übrig – mit einem neuen Dach darüber. Auch die Medienversorgung ist zum Teil



Die Wohnungsgenossenschaft WGG hat das Haus Ostring 31 abgerissen, aber den Keller stehengelassen. Er wird zur Garage für Mopeds und Motorräder.

Foto: WGG

noch vorhanden. Der Umbau ist inzwischen abgeschlossen. Was aus dem Kellergeschoss werden soll, darüber durften die Genossenschaftler selbst entscheiden.

„Wir haben unsere Mieter am Ostring befragt, aber auch im unmittelbaren Umfeld, also am Feierabendheim, am Wiesengrund und in der Schlesischen Straße“, sagt

Simone Oehme. Jeder konnte sagen, was er gern haben möchte. Das Ergebnis ist sehr eindeutig ausgefallen: „Wir haben jetzt sechs verbindliche Anträge zum Einstellen von Mopeds und Motorrädern vorliegen.“ Andere Vorschläge gab es nicht.

Alle sechs können erfüllt werden – nicht in einzelnen Boxen, sondern in ei-

nem großen, abschließbaren Raum. Markierung und Beleuchtung sollen in nächster Zeit fertig werden. Die Mietverträge laufen ab 15. März. Jeder Nutzer zahlt acht Euro pro Stellplatz und Monat. Voll ist der Raum damit allerdings nur zur Hälfte. Deshalb erweitert die WGG das Angebot jetzt auch auf externe Nutzer: „Wer nicht bei uns Mieter ist, kann sich ab sofort ebenfalls auf einen Stellplatz im Ostring 31 bewerben“, sagt Simone Oehme.

Neben Mopeds und Motorrädern wäre auch das Abstellen von Elektrorollstühlen möglich. Dafür könnte die WGG bei Bedarf Elektroähler einbauen. „Was ein solcher Stellplatz kosten würde, müssten wir bei Bedarf kalkulieren“, sagt sie. Sicher ist nur: Durch den zusätzlichen Aufwand und den größeren Platzbedarf wird der Preis über acht Euro liegen. Simone Oehme hat keinen Zweifel, dass der Raum früher oder später voll sein wird. Der Januar sei sicher nicht der günstigste Zeitraum für eine Befragung gewesen: „Im Winter fährt ja kaum einer Motorrad.“ Aber mit dem Frühling könnte das Interesse durchaus steigen.

Explosion kommt vor Gericht

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Verursacher der Propangas-Verpuffung auf der Rauschwalder Straße Anklage erhoben – auch wegen fahrlässiger Tötung.

VON RALPH SCHERMANN

Die Ermittlungen zur Propangas-Verpuffung auf der Rauschwalder Straße 16 in Görlitz sind abgeschlossen. „Es wurde Anklage gegen den Verursacher erhoben“, bestätigt Oberstaatsanwalt Sebastian Matthieu. Es handelt sich um einen 43-jährigen polnischen Staatsbürger. Die umfangreiche Anklage lautet auf fahrlässige Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion, auf fahrlässige Brandstiftung, fahrlässige Tötung und auch noch auf mehrfache fahrlässige Körperverletzung.

Die Verpuffung ereignete sich am 3. Januar 2016 und hatte gewaltige Folgen: Der Druck baute eine Feuerwalze auf, die durch das Haus zog und überall Brandherde legte. „Es rauchte aus jeder Etage“, schilderte Einsatzleiter Brandinspektor Remo Költzsch die Lage beim Eintreffen der Feuerwehr. Menschen, die diese Feuerfront überrollt, trugen extreme Verbrennungen davon.

Die Explosion war auf unsachgemäßen Umgang mit Propangas beim Beheizen der Räume zurückzuführen, erklärte damals Polizeisprecher Tobias Sprunk. An jenem Tag herrschten Temperaturen von minus acht Grad Celsius. Eine schnelle Aufklärung indes war nicht möglich, weil wegen der Schwere der Verletzungen mit Befragungen gewartet werden musste. Zudem erwiesen sich die Vorwürfe schon deshalb als sehr tragisch, weil der jetzt angeklagte Familienvater durch die Explosion ein Kind verloren hatte. Der dreijährige Sohn starb acht Tage nach der Explosion in einer Spezialklinik an der rund hundertprozentigen Verbrennung. Insgesamt waren vier Betroffene mit erheblichen Verbrennungen in Fachkliniken nach Berlin und Leipzig mit Hubschraubern geflogen worden. Die Ehefrau (41) brachte trotz schwerster Verbrennungen im Klinikum ihr fünftes Kind per Notgeburt zur Welt, ein 14-Jähriger erlitt Verbrennungen von 28 Prozent des Körpers. Weitere Personen wurden wegen Rauchgasvergiftungen behandelt. Insgesamt wurden neun Menschen verletzt, einige über die Drehleiter vom Dachgeschoss aus von der Feuerwehr gerettet. Viele Helfer waren an jenem Sonntag auf der Rauschwalder Straße, darunter 95 Feuerwehrleute.

Das Landgericht erwartet keine leichte Aufgabe. Ein Termin für die Hauptverhandlung steht aber noch nicht fest.



Eine Explosion im Haus Rauschwalder Straße 16 hatte vor einem Jahr tragische Folgen.

Archivfoto: Nikolai Schmidt

IMPRESSUM

Sächsische Zeitung
Görlitzer Nachrichten
Redaktions- und Verlagsgesellschaft Neißer mbH

Redaktion: Frank Treue (Regionalleiter, 03581 47105250), Sebastian Beutler (verantwortlich für den Lokalteil Görlitz), Daniela Pfeiffer, Anja Gail, Matthias Klaus, Ingo Kramer, Ralph Schermann.
Geschäftsführer: Frank Treue (Redaktion), Petra Rudolph (Verlag).

Anschrift Redaktion und SZ-Treffpunkt: CityCenter Frauentor, An der Frauenkirche 12, 02826 Görlitz.
Postanschrift: PF 300151, 02806 Görlitz.
Telefon: 03581 47105250 (Redaktion), 47105270 (Regionalverlagsleitung, Anzeigenannahme und Leserservice). Telefax: 47105255 (Redaktion), 47105277 (Regionalverlagsleitung und Treffpunkt)
E-Mail: sz.gorlitz@ddv-mediengruppe.de

Telefon Anzeigenannahme Dresden: 0351 840444

Aboservice-Telefon: 01802 328328 (6 Ct./Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Ct./Min.). Monatsabonnement bei Botenzustellung Euro 30,90 frei Haus, bei Postbezug Inland Euro 42,20, jeweils inkl. 7% MWSt. E-Paper Euro 18,99, inkl. 19% MWSt. Vertriebskennzeichen: F 1594.